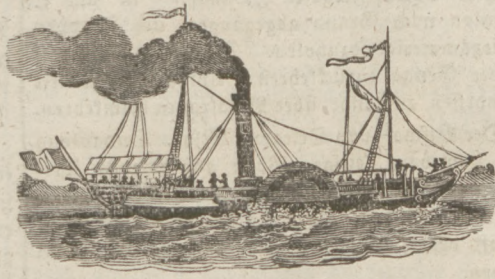


Danziger Dampfboot.

N^o. 91.

Mittwoch, den 18. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Philipp Melanchthon.

Die bevorstehende dreihundertjährige Todesfeier des großen Reformators Philipp Melanchthon lenkt unser geistiges Auge unter allen politischen Wirren der Gegenwart in die stille und erhabene Werkstätte des deutschen Geistes, der durch Kunst und Gelehrsamkeit, durch Fleiß und Treue immer ein Genius unserer Nation gewesen ist und sein wird.

Philipp Melanchthon war der erste und vornehmste Gehülfe Luthers bei dem großen Werke der Reformation. In frühesten Jugend schon ausgezeichnet durch ein hohes Bildungsglück, reifte sein Geist heran zu der That des Mannes, die er als scharfsinniger Gelehrter und als ein ächter Glaubensheld an der Seite Luthers vollbrachte. Beide Männer ergänzten sich gegenseitig, und sie sind in ihrem Wirken nicht von einander zu trennen.

Scheint doch schon ihre Abkunft auf ihre innere geistige Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit hinzuweisen. Luther, der Bergmannssohn, war bestimmt, das Erz aus den tiefen Schächten der Erde zu holen, Melanchthon, der Sohn des Waffenschmieds, betrafen, Schwert und Schilde zu schmieden. Was der gewöhnliche Verstand an ihrer Wiege von ihnen für die Zukunft in den Bezirken des irdischen Lebens erwartete, das sind sie noch göttlichem Rathschluß als Glaubens- und Geisteshelden in den Reichen einer höheren Welt geworden.

Beide Männer standen zwar auf verschiedenen Altersstufen; doch hat dies ihren Seelenbund nicht beeinträchtigt, was sich aus dem Charakter Luthers und dem Leben Melanchthons bis zu dem persönlichen Zusammentreffen beider Männer sehr wohl erklären läßt.

Melanchthon, am 16. Februar 1797 in dem badischen Städtchen Breiten geboren, ward von seinem Vater, dem schlichten Waffenschmied, streng kirchlich und religiös erzogen, während die mütterliche Liebe ein milderndes Element in der Strenge der Erziehung war. In seinem 12. Lebensjahre schon, 1508, mußte der junge Melanchthon einen schweren Schicksalsschlag erleiden. Es starben ihm nämlich in einem Monat sein Großvater von mütterlicher Seite und sein Vater, letzterer an einer Vergiftung, die er sich auf einer Reise nach Mannhim zugezogen, indem er dort aus einem vergifteten Brunnen gerunkel. Der Tod des unglücklichen Mannes war zwar erst nach einem 4jährigen Kranken erfolglos; aber um so tiefer hatte sich sein Leiden allen Familiengliedern in's Herz geprägt. Indessen erholte sich der gute Sohn Philipp bald wieder aus seinem Schmerz und wandte sich mit erhöhtem Eifer den Studien zu.

Das seltenste Bildungsglück trug ihn auf seinen Schwingen. Ein vorzüglicher Griechisch, Simler, ward sein Lehrer und der größte Sprachkundige der damaligen Zeit, Johann Neuchlin, sein väterlicher Freund. Im 13. Lebensjahre schon bezog er die Universität Heidelberg und unterrichtet nebenbei junge Grafen, im 16. Lebensjahre begründete er zu Tübingen durch die Herausgabe einer griechischen Sprachlehre seinen wissenschaftlichen Ruf. Neuchlin überlebte nun seinen ursprünglichen Familiennamen Schwarzerd in's Griechische, so daß er fortan Melanchthon genannt wurde. Im 21sten Lebensjahre folgte Melanchthon von Tübingen aus dem Berufe eines Magisters der griechischen Sprache an der Universität Wittenberg. Die Antrittsrede, welche er hier über Verbesserung der Studien hielt, zündete in dem

Gemüthe Luthers wie ein Blitz. Luther war sogleich der festen Ueberzeugung; daß sein Glaubensmuth durch die Kraft der Wissenschaft, die sich in dem neu erworbenen jungen Collegen so glänzend zeigte, einen mächtigen Vorschub erhalten würde, und er irt sich nicht. Melanchthons Auditorium ward bald ein europäisches. Ueber zwei Tausend saßen in demselben. Melanchthon wurde aber auch zugleich der eifrigste Schüler der lutherischen Lehre, um ihr später nicht nur mit den scharfen Waffen der Wissenschaft, sondern auch mit der Milde seiner Beredsamkeit bei hohen und niedrigen Eingang zu verschaffen. Nach dem Tode Luthers war er bis zu seinem eigenen Tode die stärkste Säule der Reformation, und mit diesem selbst, der am 19. April 1560 erfolgt, drückte er in frommer Gottergebenheit seiner Lebensthat das schönste Siegel auf.

Parlamentarisches.

Die Finanz-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat ihren dritten Petitionsbericht erstattet. Von den darin behandelten Petitionen ist keine von prinzipiellem Interesse; mit einer einzigen Ausnahme — und auch dabei handelt es sich um eine rein lokale Angelegenheit — beantragt die Kommission durchweg Tagesordnung. Als Curiosum ist die Petition eines Geistlichen um Herstellung der Steuerfreiheit für Geistliche und Lehrer zu erwähnen, weil dabei für den Fall der Nicht-Widerherstellung eine Remuneration für die sonntäglichen, auf Befehl der Behörden umsonst abzuhaltenden Fürbitten verlangt wird, und zwar für den König u. s. w. „aus Discretion“ jedesmal 5 Sgr., jährlich 50 Thl., für die folgenden Kategorien (alle, die ihm anverwandt und zugethan sind u. s. w.) à 2 1/2 Sgr., jährlich 20 Thl., für die beiden Häuser des Landtages als Pausch-Quantum 30 Thl. (Nat.-Z.)

K u n d s c h a u.

Berlin, 17. April. Ihre Majestät die Königin hat heute dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs General der Infanterie v. Neumann zu seinem 74sten Geburtstage und 60jährigen Dienstjubiläum das in Del gemalte Brustbild des Königs als Geschenk überreichen lassen.

Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen versichert wird, soll der am Kaiserlich österreichischen Hofe beglaubigte Königlich dänische Gesandte, Graf Bille-Brabe, das angebliche franco-dänische Offensiv- und Defensivbündniß nicht offiziell als gänzlich unbegründet in Abrede gestellt — wie dies manche hiesige Blätter behaupteten —, sondern unaufgefordert dem Grafen Neuhberg die Erklärung abgegeben haben, daß „ihm bis jetzt keinerlei das angebliche Bündniß betreffende direkte Mittheilung aus Kopenhagen zugegangen sei“. Hiernach bliebe die Sache noch immer zweifelhaft.

Am Sonnabend fand eine Art Bürger- oder Volksversammlung von etwa 500 Personen im Arnimischen Saale statt, die eine Dankadresse an die Regierung für deren Aufstehen in der kurheftischen Verfassungsfrage vorlas und sie der wärmsten Sympathien des preussischen Volkes in allen daraus sich etwa als nothwendig ergebenden weiteren Schritten versichert. Diese Adresse wird dem Ministerium durch 3 erwählte Theilnehmer der Versammlung übergeben werden.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Puttkammer, ist noch immer schwer erkrankt;

derselbe leidet an einem Fußübel, das schon Operationen nothwendig gemacht hat. Thatsache ist, daß Herr von Puttkammer seine Entlassung aus dem Staatsdienste nimmt und daß sein Amtsvorgänger, der Abgeordnete v. Bonin, nunmehr wieder zu seinem Nachfolger bestimmt ist.

Wittenberg, 15. April. Nach dem Programm zur 300jährigen Gedächtnisfeier des Todestages Philipp Melanchthons, so wie zur Grundsteinlegung eines Denkmals für denselben, findet die Vorfeier Mittwoch, den 18. April, mit einem Redediskurs des Gymnasiums in der Aula des Lutherhauses, einer Eröffnungsrede vom Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schmidt und Gottesdienst in der Schloßkirche, so wie Abendmahlsfeier, statt. Das Programm der Feier des Hauptfesttages, Donnerstag, den 19. April, lautet: 9 1/2 Uhr Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche. Prediger: General-Superintendent Dr. Lehnerdt. Nach dem Gottesdienste Festzug nach dem Markte. Grundsteinlegung. Beihrede von Oberkonsistorialrath Probst Dr. Nisch. Nachmittags Aufführung der Kantate von Sebastian Bach: Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit, und anderer Gesangsstücke in der Schloßkirche, unter Mitwirkung der Singakademie zu Berlin, der herzoglichen Hofkapelle zu Dessau u. A. Abends: Feier der Sterbestunde Melanchthons in der Schloßkirche. Kurze Ansprache des Seminardirektors Prof. Dr. Schmieder. Nach derselben: Zusammentritt der Mitglieder des Predigerseminars um die Grabstätte Melanchthons. Gesang: Ecce, quomodo moritur justus! — Am Freitag, den 20. April, findet zur Nachfeier Gottesdienst für die Schuljugend statt.

Wien, 12. April. Heute ist eine große Anzahl von Ungarn in ihrer Nationaltracht in Trauer hier eingetroffen, um der kirchlichen Einsegnung der Leiche Széchenyi's beizuwohnen, welche heute früh in Döbling bei Wien stattfinden sollte. Indessen sind die Deputationen zu spät gekommen, da die Polizei es auf die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen so zahlreicher Compatrioten gerathen fand, den kirchlichen Akt wider den Willen der Familie des Verstorbenen bereits gestern vornehmen zu lassen, worauf die Leiche heute nach Dedenburg gebracht wurde, um morgen in der Familiengruft zu Zinkendorf (1/2 Stunde vom Neusiedler See) beigesetzt zu werden. Die ungarischen Deputirten begeben sich daher heute dahin, um dort ihrem großen Todten die letzte Ehre zu erweisen, wenn nicht die Polizei ihnen auch damit zuvorgekommen sein sollte, denn man scheint um jeden Preis eine Demonstration verhüten zu wollen. Zu einer Demonstration aber fordert die Trauerfeierlichkeit für diesen Mann heraus, denn außer Kostoth giebt es im ganzen Magyarenlande keinen populäreren Namen, als den seines politischen Gegners Széchenyi.

16. April. Gutem Vernehmen nach soll die Gesamtsumme der Subscriptionen auf die neue Antike 70—75 Mill. Gulden betragen. — Circulirende Gerüchte sprechen von Veränderungen im Ministerium.

17. April. Die heutige Triester Zeitung bringt authentische Privat-Nachrichten aus Messina vom 9. April. Nach denselben hat der österreichische Konsul auf einem österreichischen Handelschiffe die Stadt verlassen. Im Laufe des Tages ward die Beschließung derselben erwartet.

Bern, 16. April. Der Bundesrath dementirt offiziell die Behauptung Frankreichs, daß er demselben einen Separatvertrag über eine Theilung Savoyens vorgeschlagen habe. — Wie es heißt, hätte Rußland die Aufforderung zu einem Kongress Seitens des Bundesraths wohlwollend und zustimmend beantwortet.

Urin, 12. April. Bei dem Leichenbegängnis des Generals Duaglia wurde General Garibaldi vom Volke mit lautem Jubel begrüßt. Es entstand eine lebhaftere Bewegung, wodurch das Leichengefolge in Unordnung gerieth, und der General fand sich veranlaßt, eine Ansprache an das Volk zu halten.

Ueber den Aufstand in Messina erfährt man durch den „Meandre“, der in Messina angelegt hat: Die Bewegung begann damit, daß die Truppen in der Strafe Ferdinanda Feuer gaben, als ihnen aus den Häusern Möbel auf den Kopf geworfen wurden. Ein französischer Post-Beamter vom „Meandre“, der in Begleitung von drei Matrosen ans Land stieg, gerieth ins Feuer eines Pelotons von Truppen, als er vom französischen Konsulate zurückkehrte; einer der Matrosen wurde verwundet, doch gelang es den vier Franzosen, sich schwimmend zu retten und so den „Meandre“ zu erreichen. Der französische Konsul erhob sofort wegen dieses Vorfalles Beschwerde beim Befehlshaber der Truppen. In der Nacht dauerte das Kanonen- und Gewehrfuer ununterbrochen fort; der Gouverneur drohte, daß er die Stadt bombardiren lasse, wenn der Widerstand fortduere. Jetzt traten die Notablen der Stadt als Vermittler auf und setzten wenigstens so viel durch, daß die Polizei, gegen welche die meiste Erbitterung herrschte, beseitigt wurde. Hierauf bemächtigten sich die Truppen aller Stellungen, welche die Insurgenten inne gehabt, während diese sich ins Innere der Insel zurückzogen. Abends, als der „Meandre“ von Messina seine Weiterfahrt antrat, war in der Stadt der Kampf zu Ende.

Die Städte Pavia und Varese haben an Garibaldi Adressen erlassen, um ihre Sympathien für Nizza auszudrücken. An die Bürgermeister im Bezirke von Nizza wurde ein Cirkular erlassen, in welchem denselben bedeutet wird, Frankreich werde die einzelnen Gemeinden für das Ergebnis der Abstimmung verantwortlich machen. Ferner wurden die Bürgermeister beauftragt, der Centralbehörde die Widerspänstigen namhaft zu machen. Der Bischof bezeichnet in einem Cirkulare die Abstimmung für Frankreich als Pflicht.

Nach Briefen des „Courrier du Dimanche“ aus Palermo, Messina und Catania ist der Aufstand in Palermo sehr bedeutend gewesen. Die Aufständischen, etwa 10,000 an der Zahl, hatten mehrere Male die Oberhand, und die königlichen Truppen siegten erst „nach ungeheuren Verlusten“. Ohne die Hilfe einer Batterie wäre das Kloster nicht genommen worden, wovon die Insurgenten das ganze Land beherrschen konnten. Das Schlachtfeld war mit Leichen befäet, und die Zahl der Verwundeten betrug gegen 6000 (?). In Messina und Catania waren die Aufstände verhältnismäßig schwach; 100 Tode und eben so viele Verwundete „genühten, um die Ruhe wieder herzustellen“. Kleine Banden von 12 bis 15 Mann streifen im Lande umher, finden überall gastliche Aufnahme und drohen das revolutionaire Element dauernd auf der Insel festzusetzen.

Genua, 16. April. Aus Neapel vom 12. d. hier eingetroffene Nachrichten melden, daß die Revolution in Sizilien sich ausbreite. Das Land sei voll von Bewaffneten. Zwei Regimenter seien dahin abgegangen. Zu Aversa, in der Nähe von Neapel, habe am Osterfeiertage eine Manifestation zu Gunsten Sardinien's stattgefunden, und war daselbst der Belagerungszustand proklamirt worden.

14. April. Das nationale Comité von Nizza hat den Beschluß gefaßt, sich Angesichts des französischen Druckes der Abstimmung zu enthalten.

Verona, 16. April. Die von der „Lombardia“ am 14. d. gebrachte Nachricht, daß ein österreichischer Hauptmann nach Piemont desertirt sei, ist unwahr.

Rom. General Lamoricière ist bereits päpstlicher Oberbefehlshaber. In päpstlichen Diensten stehen demnach jetzt die Generale v. Kalbermatten, Schmidt, Lamoricière, de Gregorio und Algrini. Die Stärke des Militär-Stats soll auf 20,000 Mann gebracht werden; doch die Aufgabe ist schwer, weil die Desertionen eher zu- als abnehmen. — Das Kriegsministerium zu übernehmen, hat General Lamoricière abgelehnt, für diesen Posten aber einen andern Kameraden aus der afrikanischen Armee empfohlen.

Lamoricière, war zwar Kriegsminister unter Cavaignac, vor Allem aber ist er von jeher eifrigster Orleansist gewesen, er hat deshalb viele Verbindungen in der französischen Armee und hofft eine Anzahl gleichgesinnter Offiziere herüber zu ziehen. Vor seiner Abreise nach Rom hatte er noch ein kameradschaftliches Essen mit MacMahon und Martimprey in Paris.

Paris, 14. April. Der gesetzgebende Körper hat gestern den Gesetz-Entwurf, welcher das jährliche Militär-Kontingent von 140,000 auf 100,000 Mann herabsetzt, mit 238 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Diskussion hat drei Tage gewährt.

Die Dampf-Fregatte „Bauban“ ist am 7. von Toulon nach Genua abgegangen, um Truppen und Kriegsmaterial abzuholen. Das Gros der Armee wird über Genua zurückkehren; einige Regimenter sollen indessen zu Lande über Villafranca heimkehren.

Der Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup hat den ihm vom heiligen Vater angebotenen Kardinalshut ererbietigt abgelehnt, um nicht in den Verdacht zu kommen, als habe er für die weltliche Herrschaft des Papstes nur aus Ehrgeiz das Wort genommen.

17. April. Der heutige Moniteur theilt mit, daß bei der in Nizza stattgehabten Abstimmung über die Annexion mit Frankreich sich 6810 Stimmen dafür und nur 11 Stimmen dagegen erklärt haben.

London, 16. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Marine-Budget beraten. Sir Charles Napier verlangte, daß die Marine auf denselben Fuß wie die französische gebracht werden solle. Er führte an, daß die Kanal-Flotte nicht ausreichend sei.

Die „Morning Post“ widmet dem Grafen Stephan Széchenyi einen sehr warmen und ehrenvollen Nachruf. Sie kennzeichnet ihn als einen konservativen Reformfreund aus der englischen Schule, einen Kenner und Bewunderer englischer Staatseinrichtungen und einen Patrioten, dessen Verdrängung durch eine mehr revolutionäre Klasse von Agitatoren vorzugeweiße zum Untergang der ungarischen Freiheiten beigetragen habe.

Kopenhagen, 13. April. General-Lieutenant von Krogh, der in der Schlacht bei Isstedt, kommandirte, ist in voriger Nacht gestorben.

Konstantinopel, 4. April. Auf Capitain Pascha's Rath hat der Sultan Omer Pascha aus der Verbannung zurückberufen und zum kommandirenden General der rumelischen Armee ernannt, da Ereignisse in Aussicht stehen. Die Proteste der Bulgaren gegen die griechische Geistlichkeit laufen zahlreich beim Divan ein.

Newyorker Blätter veröffentlichen einen Brief Macaulay's, den er im Jahre 1857 an einen transatlantischen Freund geschrieben hatte, und in dem er sich über die Zukunft der Vereinigten Staaten nichts weniger als hoffnungsvoll ausspricht. „Ich bin seit lange“, schreibt er, „überzeugt, daß rein demokratische Institutionen früher oder später die Freiheit oder die Civilisation, oder auch beide, zu Grunde richten müssen. Im dicht bevölkerten Europa würden sich die Folgen beinahe augenblicklich zeigen. Beweis dafür sind die neueren Geschichte Frankreichs. . . . Amerika wird diese Erfahrungen erst später machen, weil es dünn bevölkert ist. Erreicht aber seine Bevölkerung erst die Höhe der englischen, wo die Löhne fluctuiren müssen, wo von Zeit zu Zeit der Arbeiter mit Mangel zu kämpfen hat, dann erst wird der Werth Eurer demokratischen Institutionen die Probe zu bestehen haben. Noth und Elend machen den Arbeiter überall krawallüchtig, in solchen Zeiten lauscht er gern den Agitatoren, die ihm erzählen, wie unbillig es sei, daß sie darben, während es Millionäre auf der Welt giebt. So geschieht es von Zeit zu Zeit in England. Aber da dies Land von den gebildeten Klassen regiert wird, droht uns aus diesen vorübergehenden Perioden des Mißvergnügens keine ernstliche Gefahr. Maßvolle Rathschläge thun ihre gute Wirkung, und die böse Zeit geht vorüber. Wenn aber einst Euer gesetzgebender Körper von hungrigen Arbeitern gewählt werden wird — ist es nicht gewiß, daß die Gemäßigten überall den Demagogen werden weichen müssen? Dann wird Eure Republik entweder einem Cäsar und Napoleon oder einem barbarischen Pöbelregimente zur Beute anheimfallen, die ärger haufen werden, als je Hunnen und Vandalen im alten Rom gethan, nur mit dem Unterschiede, daß Letztere fremde Barbaren gewesen sind, während Ihr die Vandalen Eurer Zukunft in Eurer eigenen Mitte zieht.“

Locales und Provinzielles.

Danzig. Die jetzige Schwurgerichts-Periode wird vermuthlich am 30. d. Mts. geschlossen werden; es sind noch folgende Anklagesachen hinzu gekommen:

26. April wider den Bauer Samoriski wegen Verleitung zum Meineid.

27. April wider den Knecht Potrykus wegen vorsätzlicher Körperverletzung seines Brodherrn, des Kaufmanns Mlodoch in Neufahrwasser, welche den Tod desselben zur Folge gehabt hat.

28. April wider den Arbeiter Krause wegen schweren Diebstahls.

30. April wider den Schneidergesellen Radae wegen Meineid.

Fr. Maria Mörsner veranstaltet morgen, Donnerstag Abend, im Apollo-Saale ein Konzert, in welchem sie vier Kompositionen für die Harfe vortragen wird. Der dritte Theil des Reinertrages ist für die Nothleidenden in Bohnsack bestimmt.

Nach den heutigen Berichten aus Bohnsack reißt der Strom unaufhörlich mehr Bodenfläche fort; jetzt ist er nur noch zwei Ruthen vom Pfarrhause entfernt und wenn nicht in den nächsten Tagen geringere Strömung eintritt und das Wasser fällt, so ist das Pfarrhaus, die Kirche und der Begräbnißplatz unbedingt verloren.

Der „Eib. Anz.“ hat auf die Frage: Woher die Sitte des Schmačkosterns komme, durch den Briefkasten die Antwort erhalten:

1) daß die Sitte des Schmačkosterns wahrscheinlich eine uralte, noch aus heidnischer Zeit herkommende ist; — 2) daß ihr Name in dem Worte selbst liegt: „Schmačkostern!“ — 3) daß ihre Bedeutung wohl nur denksüchtigen Leuten unbekannt sein dürfte: Mit grünen Ruthen, einem Zeichen der Auferstehung der Natur, wird am Tage der Auferstehung Christi, in scherz-, mitunter schmerzhafter Weise, zur Auferstehung oder vielmehr zum Aufstehen aus dem Bette gemahnt. — Zu Ostern, am Johannis- und Weihnachtstage sind bekanntlich die größten auf die Erscheinungen in der Natur gegründeten, heidnischen germanischen Feste gewesen, und sie wurden erst nach Einführung des Christenthums, zur Befestigung desselben, zu christlichen Festen gemacht.

Cammin, 14. April. Das im Herbst vorigen Jahres auf dem Felde des Gutsbesizers Straßburg zu Narzin gefundene 20 Pfd. schwere Stück Bernstein ist jetzt, nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinzregent den Ankauf genehmigt, auf Verfertigung des Ministers von Bethmann-Hollweg an den hiesigen Kaufmann H. Blocher für den Preis von 1800 Thlr. für den Stein und 200 Thlr. Provision an den Blocher, für das mineralogische Museum in Berlin angekauft.

Stadt-Theater.

Frau Niemann-Seebach begann gestern auf der hiesigen Bühne als Maria Stuart ihr Gastspiel. Die berühmte Künstlerin ist unserem Publikum zwar schon zur Genüge bekannt, aber nichtsdestoweniger kann ihr neues Erscheinen bei uns nur von dem höchsten Kunstinteresse begleitet sein, und wir dürfen hoffen, daß der Schluß unserer Theater-Saison durch sie ein sehr glänzender sein werde. Die Zuschauerräume waren gestern allerdings nicht zahlreich besetzt; doch es war ein Kreis von ausgewählten Kunstverständigen, die mit frischer Begeisterung der Leistung der gefeierten Gattin folgten. Was das Spiel der Frau Niemann-Seebach insbesondere auszeichnet, ist, wie allgemein bekannt, die edle Plastik, mit welcher sie ihre Rollen ausstattet, und diese war denn auch gestern in ihrer Maria Stuart der Art, daß sie eben so poetisch wie gedankenreich wirkte und die tiefste innere Bewegung des Gemüths in ergreifenden Zügen dem Zuschauer offenbarte. In gleicher Weise wie die edle Plastik der Künstlerin dem Auge das Erhabenste Schauspiel gewährte, so wurde das Ohr von ihrer klaren, scharf gegliederten Recitation der schönen Schiller'schen Verse und der Vergeistigung in dem Ton ihrer Stimme wohlthätig berührt. Höher aber noch, als die genannten Vorzüge, müssen wir der Künstlerin die consequente Durchführung der Rolle anrechnen; denn überall brachte sie zur Anschauung, daß der dramatische Inhalt der Schiller'schen Maria Stuart ein religiöses Prinzip ist und nicht etwa ein Zwist, in welchem die Königin von Schottland mit der Königin von England lebt. So war denn auch eine gewisse Gehaltverrückung, welche die Künstlerin zum Schluß der Rolle hervorleuchten ließ, ein wohlberechtigtes Glanzlicht auf dem tiefpunkten Leidensgrund der königlichen Dulderin. In der Rolle der Königin Elisabeth interessirte Frau Ditt wieder sehr lebhaft durch ein scharf abgewogenes und correctes Spiel, wie auch durch Eleganz der persönlichen Erscheinung, aber wir müssen uns doch zu erinnern erlauben, daß auch die Königin Elisabeth durchaus nicht von

Privatrechtlichen und persönlichen Interessen geleitet wird, sondern ebenfalls ein religiöses System vertritt, wodurch ein großartiger Stil des Spiels notwendig erscheint. Nicht den beiden Königinnen ist der Mortimer die wichtigste Rolle der Tragödie; denn dieser Character legt den Prinzipienkampf derselben in's Licht. Der gestrige Darsteller des Mortimer, Herr Kühn, war nun auch von der Wichtigkeit seiner Aufgabe vollkommen durchdrungen und entwickelte alles Feuer, das für die Rolle nöthig ist; aber seine Leistung hatte trotzdem nicht die wahre Färbung und den innern Schwung, der sie in den Vordergrund stellt. Indessen wollen wir nicht unerlassen, den lebhaften Eifer des jungen strebsamen Künstlers lobend anzuerkennen und die Hoffnung auszusprechen, daß er mit der Zeit wohl noch ein schönes Ziel erreichen werde. — Herrn Osten's Graf Leicester war mit den vorzüglichsten schauspielerischen Eigenschaften angethan und entsprach den Intentionen des Dichters. Hr. Hellmuth interessirte wieder als Ritter Paulet durch ein mark- und gedankvolles Spiel und der Graf Sbrewsbury des Herrn Neuter war eine feine und gelungene Characterzeichnung, während auch Herr Gerstel als Hofmeister der Königin Maria ein würdiges Bild lieferte. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir Fräul. Schramm und die Herren Cabus, Zinner und Brenner mit Anerkennung.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gerichtsverhandlung.

[Eine criminalistische Dreieinigkeit.] Am 16. April wurde gegen die 23jährige underehelichte Anna Bittschkowsky vor der Deputation wegen schweren Diebstahls verhandelt. — Der Regierungs-Sekretär Graf der kleinen Mühlengasse No. 3. Als er am Abend des 26. Januar d. J. gegen 10 Uhr nach seiner Wohnung zurückkehrte, in welcher den Abend über nur zwei Dienstmädchen mit einem 2 Jahre alten Kinde zurückgelassen war, wurde ihm auf mehrmaliges Klingeln nicht geöffnet, und er glaubte von Innen ein von seinem Dienstmädchen herrührendes Stöhnen zu vernehmen. Auf mehrfaches Zurufen that ihm das Mädchen auch kund, daß sie gebunden sei und nicht rasch zu öffnen vermöge. Als es derselben demnach endlich gelang, die Thür von Innen aufzuziehen, sah Graf zu seinem Schrecken, daß sie an Händen und Füßen gebunden war und erfuhr von ihr, daß sie von zwei Dieben überfallen sei, die sich jedenfalls noch im Hause versteckt halten müßten, da sie so eben erst durch das Klingeln verschreckt worden seien. Sie erzählte, sie habe etwa eine Stunde vor der Rückkehr ihrer Herrschaft ein Geräusch auf dem Boden gehört und sei aus der Stube getreten, um zu sehen, was es gebe. Da sei ihr sofort ein Mensch entgegengekommen, habe gedroht, und sie mit einem Messer zu stechen, wenn sie Lärm mache, und sie habe unter diesen Umständen um so weniger Lust gehabt, da auch noch ein zweiter Räuber hinzugekommen sei. Sie habe sich daher gedulbig binden lassen und dem Verlangen der Räuber, ihnen anzugeigen, wo das Geld verwahrt würde und die Schlüssel, entsprechen zu lassen, geglaubt, und jene hätten sich dann ans Durchschneiden der Effecten des Graf gemacht, bis sie durch das Klingeln verjagt worden seien. Die Scene des Bindens sei oben auf dem Hausraum vor sich gegangen und habe nur mit großer Mühe die Treppe hinabzusteigen können, um der Herrschaft zu öffnen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die zum Boden führende Thür gewaltsam geöffnet und eine Schibe in einem Bodenfenster zertrümmert war, so daß angenommen werden mußte, die Diebe seien über die Dächer durch dies Fenster auf den Boden und von dort nach Zerprengung der Thüre in die Wohnräume des Graf gelangt und auf demselben Wege auch wieder entflohen. Daß sie mitten in der Plünderung verschreckt waren, dafür sprach der Umstand, daß auf dem obern Hausraume ein großer Haufen Wäsche getragen, aber nicht mehr hatten mitnehmen können. Die Gerichte, mit denen das Dienstmädchen gebunden war, waren von einer auf dem Boden befindlichen Wäscheleine abgeschnitten. Geraubt war aber nichts weiter als ein Geld, welche Beträge in der Grafischen Wohnstube in einer verschlossenen Schublade gelegen hatten. Die Schlüssel zu dieser Schublade wurden in einem verrosteten Toilettentäschchen verwahrt, durch dessen gewaltsame Erbrechung sich die Räuber in deren Besitz allzu erheblich war, so sah Herr Graf zu seinem Dienst mädchen widersahenen Gewaltthätigkeiten um so mehr an, als das größte Unglück bei der Sache an, als dasselbe sich als ehrlich bewiesen hatte. Es wurde daher Alles dem Herrn der Gerechtigkeit zu überliefern. Das ist denn auch nach vieler Mühe gelungen, und r-präsentirte die auf criminalistischen stehende Person eine der wunderbarsten Fälle ein Gerichtshof abzurufen gehalt hat, indem sich in ihr nicht bloß die aus zwei Gliedern bestehende Räuberbande, sondern auch der Gegenstand des Raubhandels, die Beraubte selbst, concentrirt. Bei dieser Vereinigung des subjectiven Thatbestandes kann es nicht geringere Dimensionen annehmen, als es der erste Ansehn im Hause befanden tieß. Da die Räuberbande sich bereits gefährlichen Gang über die Dächer zu machen, noch ein Fenster einzuschlagen, noch eine Thür zu sprengen, und

konnten diese Anstrengungen daher als reine Privatvergnügungen, welche für die juristische Characterisirung des Criminalfalls von keiner weiteren Bedeutung waren, von einer näheren Erörterung gänzlich ausgeschlossen bleiben. Ferner mußte die Entscheidung der gewiß neuen Rechtsfrage, ob der §. 230 des Str.-G.-B. auch dann zur Anwendung kommt, wenn zwar Gewaltthätigkeiten gegen eine Person verübt sind, aber niemand weiter vorhanden ist, als die Räuberbande selbst, zu Gunsten der Angekl. entschieden verneint worden, und es konnte demgemäß die weitere Rechtsfrage auf sich beruhen, ob die Aussagen, welche Angekl. in ihrer Eigenschaft als Beraubte und Gemifshandette gegen sich selbst in ihrer Eigenschaft als Räuberbande ablegte, als Geständnisse oder als Bezüchtigungen eines geständigen Coinculpanten anzusehen seien. Es blieb in der That für die Anklage und für die Verhandlung kein weiteres Material, als daß die Anna Bittschkowsky am 26. Jan. c. geständig dem Regierungs-Sekretär Graf, während sie bei demselben gegen Lohn und Brod als Dienstmädchen in Dienst stand, aus einem verschlossenen Efschilde, zu dem sie sich durch Erbrechen eines Toilettentäschens die Schlüssel verschafft hatte, den Betrag von 36 Thlr. in der Absicht rechts-widriger Zueignung weggenommen habe. Alles Uebrige, was Angeklagte ausgeführt hatte, war nur geschehen, um den Verdacht dieses Diebstahls von sich auf eine fingirte Räuberbande abzulenken, und der Annahme eines von Außen gemachten gewaltsamen Raubanfalles einen möglichst hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Sie hatte dabei Alles fein berechnet und nur den Schorfblick unseres Criminalcommissarius außer Berechnung gelassen, welcher sofort den Verdacht schöpfte, daß dieser ganze Raubanfall eine geniale Erfindung der Angeklagten sei und sie mit dem Diebe unter einer Decke stecke. Angeklagte war, von hier entflohen, aber in Königsberg ergriffen worden, wo sie den gestohlenen Actienchein hatte umsetzen wollen. Ihr Geständniß, daß sie mit keinem weiteren Diebe als mit sich selbst unter einer Decke gesteckt und sich auch selbst gebunden habe, gab zu irgend welchem Bedenken keine weitere Veranlassung. Trotz der Einfachheit, zu welcher der Rechtsfall auf diese Weise zurückgeführt war, gab er noch zur Entscheidung einer zweifelhaften Rechtsfrage Veranlassung. Der §. 218 des Str.-G.-B. findet nämlich Anwendung, wenn der Diebstahl mittelst Einbruchs verübt wird, und dieser ist vorhanden, wenn mittelst Gewalt Risten oder Behältnisse geöffnet werden. Denjenigen Rasten, aus dem allein das Geld entwendet war, hatte Angeklagte aber nicht mit Gewalt sondern mit den dazu gehörigen Schlüsseln geöffnet. Nun hatte sie freilich den Toilettentäschens mittelst Gewalt aufgebrochen, aber aus diesem nur die Schlüssel entnommen, welche zu stehlen sie garnicht die Absicht gehabt hat. Der Herr Staatsanwalt führte indes aus, daß die gewaltsame Eröffnung des Toilettentäschens immer als Mittel zum Zweck des Diebstahls gedient habe, und man daher allerdings sagen müßte, daß der Diebstahl mittelst Einbruchs verübt sei. Er beantragte eine 7 monatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof trat dieser Ausführung bei, und erkannte die Angeklagte des schweren Diebstahls für schuldig. Es wurden zwar mildernde Umstände angenommen und dadurch Angeklagte für dies Mal vor dem Zuchthaus bewahrt, es wurde aber mit Rücksicht auf die sonstigen erschwerenden Umstände des Falles auf ein Jahr Gefängniß, Unterfügung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr erkannt.

Vermischtes.

* * Ein alter preussischer Hauptmann, welcher seit 20 Jahren seine Pension am Genfer See verzehrt, sprach, auf die Nachricht von der Haltung des Bundesraths zu Bern gegen Napoleon: „Auf Ehre, die Jungen in Bern benehmen sich ganz Preussisch!“ Das Höchste, was ein alter Haudegen, der 1813 dabei gewesen, nach seiner Meinung sagen kann.

* * Die Justiz des himmlischen Reichs hat eine neue Art der Todesstrafe erfunden. Die „Gaz. Mediz.“ schreibt darüber: Es ist dies die unblutige Hinrichtung durch Schlafentziehung. Ein Chinese wurde wegen Mordes zu dieser qualvollsten aller Todesarten verurtheilt. Der Delinquent erhielt drei Wächter, die ihn durch alle möglichen Mittel fortwährend wachend erhalten mußten, ohne daß eine körperliche Verletzung desselben gestattet war. Am neunten Tage befand sich der Unglückliche in einem solchen Zustande, daß er um die Gnade bat, sich erdroffeln zu dürfen. Diese Gnade wurde ihm aber nicht zu Theil. Am 18. Tage starb der Verbrecher an Zerrüttung des Nervensystems und im Delirium.

* Ein Markt, der nicht in dem Kalender steht und doch zu den merkwürdigsten und interessantesten gehört, das ist der Heiraths-Markt von Suwalki in Polen. Derselbe findet zweimal im Jahre Statt. Auf diesem Markte stellen sich die heirathslustigen Mädchen aus der Umgegend in dreifacher Reihe auf. Die jungen und alten Bursche, die Frauen brauchen, suchen und wählen oft lange, denn Wahl macht Dual, bis endlich jeder die rechte findet und wenn er auch der Rechte ist, dann werden sie leicht handeleins; er führt die Braut heim und zwar im Schlitten. Es ist ein tolles Treiben. Wohl an 60 Schlitten fahren, von Brautpaaren besetzt, pfeilschnell durch die Straßen bis gegen Abend, während die Mädchen, die Keiner hat haben wollen, noch bis nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Markt

bleiben und endlich verstimmt nach Hause gehen. Die Männer, die sich auf solche Weise Weiber holen, sind meist Philipponen, eine besondere Sekte der griechischen Kirche, die Mädchen aber Töchter polnischer Bauern.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer in Grad. Reaumur.	Wind und Wetter.
17	4	341,27	+ 6,4	Nördl. flau, bewölkt.
18	8	337,84	5,4	Südl. still, hell u. schön.
12		336,48	12,6	Südl. ruhig, do.

Kirchliche Nachrichten

(Verspätet.)

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser:

In der Woche vom 2. bis zum 9. April:
 Getauft: Steuermann Radede Tochter Hermine Emilie Amalie. Seefahrer Maas Sohn Christoph Franz. Aufgeboren: Keine.
 Gestorben: Oderfahnschiffer Finger Tochter Emilie Christine Marie, 3 J. 8 M. 28 J., Scharlachfieber. Weichseloote von Ann Sohn William Friedrich Adolph, 1 J. 10 M. 12 J., Blutsleckenkrankheit. Seefahrer Zweifel Sohn Hermann August, 1 J. 7 M. 2 J., Bräune.
 In der Woche vom 10. bis zum 15. April:
 Getauft: Arb. Polde Tochter Laura Theresia. Aufgeboren: Schiffskapt. John Jussey mit Ggfr. Marie Bertha Claassen. Seefahrer Joh. Carl Franz Ficht mit Frau Amalie Henriette Florentine, abgesehene Kobs geb. Reimer.
 Gestorben: Matrose Frdr. Mich. Koppke, 34 J. 4 M. 26 J., vom Schiffsmaft aufs Deck gefallen.

Producten - Berichte.

Danzig Börsenverkäufe am 18. April:
 Weizen, 125 Last, 84 Pfd. 2 Etk. fl. 525, 83 Pfd. 12 Etk. Bollgew. fl. 510 pr. Connoiff. zu reguliren.
 Roggen, 2 Last, fl. 336 pr. 125 Pfd.
 Gerste fl., 5 Last, 107 Pfd. fl. (?)

Berlin, 17. April. Weizen loco 62-74 Thlr. pr. 2100 Pfd. Roggen loco 49 1/2-51 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd. Gerste, große u. kleine, 39-45 Thlr. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 28-30 Thlr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47-55 Thlr. Rübel loco 10 1/2 Thlr. Leinöl loco 11 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 17 1/4 Thlr.

Stettin, 17. April. Weizen matter, loco pr. 85 Pfd. gelb. 73-76 Thlr. Roggen matter, loco pr. 77 Pfd. 46 1/2-47 1/2 Thlr. Gerste loco 70 Pfd. 42-43 Thlr. Hafer loco 50 Pfd. 31 1/2 Thlr. Erbsen loco 50-56 Thlr. Rübel fest, loco 11 Thlr. Leinöl loco incl. Faß 10 1/4 Thlr. Spiritus unveränd., loco ohne Faß 17 1/2 Thlr., pr. Frühj 18 1/2, 1/2 Thlr.

Königsberg, 17. April. Weizen hochbunter 131 bis 135 Pfd. 89 bis 91 Sgr., bunter 129-136 Pfd. 86 bis 90 Sgr., rth. 127-135 Pfd. 86 bis 90 Sgr. Roggen loco 119 Pfd. 51 1/2 Sgr., 125 Pfd. bis 131 Pfd. 55 bis 57 1/4 Sgr. Gerste große 108 Pfd. 50 Sgr., fl. 102 Pfd. 42 1/2 Sgr. Hafer unveränd. fest bis 32 Sgr. zu machen. Erbsen, w. Koch- 58-61 Sgr., Futter- 53 Sgr. Bohnen 63-65 Sgr. Wicken 52-54 Sgr. Leinsaat ordinär 107 Pfd. 52 1/2 Sgr. Kleesaat rothe 8-9 1/2 Thlr. pr. Str. Spiritus fest auf gestrige Preise gehalten.

Elbing, 17. April. Weizen hochb. 130-133 Pfd. 85 bis 88 Sgr., extra schön 134 Pfd. bis 90 Sgr., bt. 128-30 Pfd. 80-83 Sgr., abfall. 122-30 Pfd. 70 bis 77 Sgr. Roggen 130 Pfd. 55 Sgr. Gerste, gr. 110-115 Pfd. 50-54 Sgr., fl. 100-110 Pfd. 40-45 Sgr. Hafer 66-72 Pfd. 28-30 Sgr. Erbsen, w. Koch- 56-58 Sgr., Futter- 53-55 Sgr., graue 57-65 Sgr. Bohnen 59-60 Sgr. Wicken 50 bis 52 Sgr. Spiritus 17 1/4 pr. 8000 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 17. April: 1291 1/2 Last Weizen, 98 Last Roggen. Wasserstand 16' 1".

Schiffs-Nachrichten.
 Angekommen den 16. April:
 W. Carer, Tessie, v. Sunderland, mit Kohlen. Gesegelt:
 P. Spiegelberg, Homer, n. Cardiff; G. Braam, Bartrusda, n. Zwolle; D. Brouwer, Johanna, n. Nieuwediep; T. Karffies, Hill. Wilken, n. London; G. Trent, Maria, u. R. Faber, Frankje, n. Doklum, mit Getreide.
 Angekommen den 17. April:
 E. Hammer, Dampfsh. Ida, v. Swinemünde, mit Ballast. Gesegelt:
 J. Schumacher, Lucie, n. Bremen, mit Getreide. R. Bang, Louise, n. Randers, mit Holz.
 Angekommen den 18. April:
 R. Kramer, Agatha Jacobine, v. Bremen m. Gütern.

Gefegelt am 18. April:

D. Vermeulen, Urania, n. Amsterd.; N. Caf, 2 Gebrüder, n. Rotterdam; D. Jones, Elizab. Thomas, n. Dublin; H. Fierde, Titania, n. Aarhus; R. de Bries, Elise Mara, n. Holland; J. Jansen, Hendrika, n. Harburg; E. Pahnke, Falkaff, n. Cherbourg; W. Wilken, Julie Maria, n. Shields; R. Köhn, Severus; A. Hurry, Benachie, u. H. Evert, Carl, n. London u. J. Bademin, Ulricke, n. Dänemark m. Getreide. A. Kirchhoff, Renata, n. Leba m. Wallast.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Amtmann u. Rittergutsbesitzer Struensee a. Gr. Panckow. Der Lieutenant im 1. Leib-Fusaren-Regt. Hr. Zimm a. Langefuhr. Die Hrn. Kaufleute Preis u. Suhl a. Hamburg, Donath a. Schweinfurth, Zind a. Pr. Stargard und Wolf a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Boshke und Hr. Student Boshke a. Gr. Wesseln. Hr. Fabrikant Thüms a. Bardenleben. Die Hrn. Kaufleute Wertheim a. Aachen und Kolbenschlag a. Adln.

Schmelzer's Hotel:

Der General-Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft Hr. Uhnendorf a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Fischer a. Berent und Jung a. Bremen. Hr. Fabrikant Meyer a. Thorn.

Walter's Hotel:

Hr. Baron v. Bienenklaus a. Gohra. Hr. Partikulier Reine a. Schwes. Frau Gutsbesitzer Zimbars n. Sohn a. Bremen. Hr. Administrator Klamann a. Lauenburg. Hr. Maurermeister Hildebrandt a. Carthaus.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kaufmann Hirschfeld a. Kulm. Hr. Kunst-drechsler Eske a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Claassen a. Dühren.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Pastor Birkenseld a. Zarhagen u. Kloss a. Neu-Palesken. Die Hrn. Gutsbesitzer Rahn a. Marienburg und Baumann a. Mell. Schwerin. Die Hrn. Kaufleute Pahnke a. Elberfeld, Hirschel a. Berlin und Kohrenz a. Königsberg. Hr. Capitän Fischer a. Memel. Hr. Assessor Rütte a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Der Königl. Musik-Director Hr. Döring a. Elbing. Hr. Jouaellier Weilandt n. Sohn a. Marienwerder.

Bitte um Hilfe!

Die Zerstörung der Feldmark Bohnsack durch das Hochwasser der Weichsel dauert noch immer fort, und der Uferabbruch nimmt immer größere Dimensionen an. Welchen Umfang der Schaden gewinnen wird, läßt sich noch nicht absehen, da das Wasser seit den letzten Tagen wieder im Wachsen begriffen ist, und sich pfeilschnell auf das Dorf losstürzt. — Für die erste Unterstützung und die Unterbringung der obdachlos gewordenen Familien hat mit Hilfe menschenfreundlicher Unterstützung gesorgt werden können. Es sind aber viele kleine Besizer vorhanden — und ihre Zahl mehrt sich täglich — deren Grundstücke oder Gärten, auf denen ihre Wohnung stand, theils ganz, theils zum großen Theil in den Fluthen unwiederbringlich begraben liegen, und denen eine nachhaltigere größere Unterstützung ganz besonders Noth thut, damit sie in den Stand gesetzt werden, sich irgendwo wieder ein kleines Grundstück zu erwerben, und dort ihren Heerd aufzurichten. —

Namentlich für diese ergeht hiemit der Ruf nach Hilfe und die Bitte um Geldbeiträgen; und erklären sich die Unterzeichneten gern bereit, die eingehenden Gaben nicht allein bei sich resp. bei der hiesigen Königl. Kreis-Casse, der Königl. Polizei-Salarien-Casse und der Realabgaben-Receiptur des hiesigen Magistrats entgegennehmen zu lassen, sondern auch für deren bestimmungsmäßige Verwendung und Vertheilung Sorge zu tragen.

Danzig und Bohnsack, 17. April 1860.
v. Brauchitsch. v. Clausewitz. L. Goldschmidt.
Landrath. Polizei-Präsident. Kaufmann.
Jehens. Klein. Maaker. Schumann.
Geh. Comm.-R. Ortspfarrer. Ortschulze. Bürgermeister.
Strauss. Walter.
Polizei-ammann. Justizrath.

Für die **Obdachlosen** in **Bohnsack** sind eingegangen: Von Hrn. R. L. 1 Thlr., A. M. 5 Thlr. — Summa 9 Thlr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots“.

[Eingefandt.]

Es war in der Stadtverordneten Versammlung vom 29 März v. J., wo bei der Gelegenheit, daß Herr Sadewasser die Theilung der dritten Klasse der Johannis-Schule wegen Ueberfüllung beantragte, Herr Bischoff auch zugleich die Prüfung der Schülerzahl in den andern Schulen verlangte. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurden beide Anträge der Schuldeputation mit der Bitte um schleunige Erledigung überwiesen. Ob nun die Untersuchung der Frequenz in den andern Schulen inzwischen vorgenommen worden und welches das Resultat davon gewesen, darüber hat bis jetzt nichts verlautet. Gleichwohl erscheint es dringend notwendig, daß hierin etwas geschehe. Denn die neue Mittelschule soll, wie ausdrücklich mehrfach erklärt worden, das Uebermaß von St. Peter und St. Johann ableiten, mithin wird in andern stark frequentirten Schulen eine Klassen-Vermehrung nach wie vor notwendig sein. Sollte eine solche jedoch nach Errichtung der neuen Schule nicht mehr für nöthig erachtet werden und diese Schule auch zur Ableitung der starken Frequenz anderer Schulen bestimmt sein, so können diese dasselbe Recht und dieselbe Billigkeit, die der Petrischule zugesprochen worden, beanspruchen, nämlich auf Höhe der bisherigen Einnahme fixirt zu werden. Mitten in das Schulwesen eine neue fixirte Schule stellen, ohne Vorfrage zu treffen, daß den bestehenden unfixirten ihre Einnahme, an die sie jahrelang gewöhnt, nicht geschmälert werde, sie nicht so zu sichern, wie die Petrischule gesichert worden, ist ein Verfahren eigenthümlicher Art. Ueberall, wo Fixation eingeführt worden, ist es mit einem Male und für Alle zugleich geschehen. Der Unterschied zwischen der bisherigen Einnahme und dem neuen Etat wurde durch persönliche Zulagen ausgeglichen. So ist's recht, so ist's billig und human.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, d. 19. April. (Extra-Abonnement No. 3.)

Drittes Auftreten der

Frau Niemann-Seebach,
vom Königl. Hoftheater zu Hannover.

Faust.

Tragödie in 6 Acten von Göthe.

(Margarethe: Frau Niemann-Seebach.)

Freitag, den 20. April. (Extra-Abonnement No. 4.)

Viertes Auftreten der

Frau Niemann-Seebach,
vom Königl. Hoftheater zu Hannover.

Am Clavier.

Lustspiel in 1 Act von Grandjean.

Hierauf:

Erziehungsergebnisse,

oder:

Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Acten von Blum.

(Frau Niemann-Seebach: im ersten Stücke Bertha, im zweiten Margarethe Western.)

Die Direction.

Die höchst zweckmäßig und comfortable eingerichtete

Wasser-Heilanstalt

in **Charlottenburg**, $\frac{1}{2}$ Stunde von **Berlin** und am Thiergarten gelegen nimmt fortwährend Patienten aller Art, besonders Nerven-krankte auf.
Dr. **Eduard Preiss.**

Wagenschmiere, Harz-Oel, Knochen-Oel und Pech

von erster Qualität und rein von aller Vermischung.

Aufträge gefälligst direct an die Fabrik von **Ferd. Demets,**

Nachfolger von der

„Soc. Belge des Produits résineux“ in **Cureghem** bei **Brüssel** (Belgien)

Manufaktur verschiedener Formate, buch- und riesweise ist veräußlich in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Berliner Börse vom 17. April 1860.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	93 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	103 1/2	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	—	92 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	98 1/2	do.	3 1/2	—	89 1/2	Preussische do.	4	—	126
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	98 1/2	do. neue do.	4	—	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	50
do. v. 1853	4	—	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	81	Oesterreich. Metalliques	5	—	59 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 1/2	82 1/2	do.	4	90 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	71
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	—	Danziger Privatbank	4	—	80 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	84
Dstpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	81	Königsberger do.	4	—	81 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	93
do. do.	4	90 1/2	89 1/2	Magdeburger do.	4	75	74	do. Cert. L. - A.	5	—	—
Pommersche do.	3 1/2	86	85 1/2	Posener do.	4	74	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—

Zum Gedächtnis Philipp Melancthon's.

Am 19. d. M. sind drei Jahrhunderte verflossen, seit Philipp Melancthon, der „Lehrer Deutschlands“ starb. Zur Vorbereitung auf die kirchliche Feier dieses Gedächtnistages wird Herr Consist.-Rath Dr. Bresler die Güte haben, am nächsten Mittwoch, den 18. April,

Abends 7 Uhr,

im Saale des Gewerbehauses, eine Vorlesung über

Philipp Melancthon's Leben und Wirken

zu halten. Ein Männerquartett vierziger Lehrer und Lehrerfreunde soll die Feier eröffnen und beschließen.

Da Herr Consistorial-Rath Dr. Bresler den Ertrag zur Unterstützung sehr hilfsbedürftiger Lehrer-Wittwen bestimmt hat, so bitten wir dieser Feier eine freundliche Theilnahme zuzuwenden. (Saco bi 1. B. 27.)

Billets zu 10 Sgr. sind von heute an bei den Herren Conditor Grenenberg, Langenmarkt 12, Buchdruckereibesitzer Groening, Portschaffengasse 5, Lotterie-Einnehmer Rogoll, Wollmberggasse 10, und Küster A. Hinz, Korkenmachergasse 4, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

Danzig, den 14. April 1860.

Der Vorstand

des hiesigen Lehrer-Vereins.

Wir empfehlen beim Beginn des neuen Schuljahres unser vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten &c. in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.

Iduna,

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a./S.

Geschäfts-Übersicht am 20. März 1860.

Zur Versicherung angemeldet 3,907,345 tlr. 29 sgr. 6 pf.
Davon angenommen in 14,969 Nummern:
a. Zur Capitalversicherung 3,375,370 tlr. 29 sgr. 6 pf.
b. Zur Rentensicherung 6,325 tlr. 19 sgr. 3 pf.
Mit Capitalzahlung 25,414 tlr. 14 sgr. 6 pf.
Jahresprämie 131,683 tlr. 29 sgr. 6 pf.

Anträge zu Versicherungen bei der „Iduna“ werden angenommen, Prospekte, Erklärungen und Anmeldebücher gratis ertheilt durch die

Special-Agenten Th. Bertling, Gerbergasse No. 4, Moritz Hirschfeld, Hundegasse No. 53, und durch den General-Agenten **C. H. Krukenberg** Vorstädt. Graben Nr. 44 H.

Es wird auf einer größeren Besichtigung zum 1. Mai d. J. ein Rechnungsführer gesucht, der mit der Buchführung, Correspondence, Polizeiverwaltung u. genau vertraut und ein durchaus ehrlicher und sitzlicher Mann ist und über seine bisherigen Leistungen und Führung genügende Zeugnisse besitzt. Adressen nebst Zeugnissen sind in d. Expedition dieser Zeitung sub **F. E.** einzureichen.